

Europäischer Sozialfonds meets Erasmus+

6. November 2018, 13.00-16.00 Uhr

„Echokammern und Filterblasen: Wie beeinflussen neue Medien unser demokratisches Denken und Handeln?“

Expert/innen-Diskussion

Bereits zum neunten Mal fand in den Räumlichkeiten der OeAD-GmbH die Fachtagung „Europäischer Sozialfonds meets Erasmus+“ statt. Dieses Jahr widmete sich die Veranstaltung den Phänomenen Echokammern und Filterblasen. Diese führen dazu, dass andere Meinungen und Ideen nicht mehr wahrgenommen werden. Im Zusammenhang mit der voranschreitenden Digitalisierung und Nutzung von sozialen Medien ist dies eine besondere Herausforderung für unsere Gesellschaft und somit auch für unsere Demokratie. Denn verschiedene Meinungen zu hören und zu akzeptieren gehört zum Kern unserer Demokratie.

Vier Expert/innen diskutierten dazu im Rahmen der Veranstaltung. Das Publikum nahm aktiv an der Diskussion teil und stellte viele Fragen, die von Seiten des Podiums aufgegriffen wurden.

Input der Expert/innen:

Sonja Hinteregger-Euller, BMBWF, Abteilungsleitung Bildungsmedien

Statement: Digitale Medien prägen die Alltagswelt junger Menschen in vielfältiger Weise. Es stellt sich daher die Frage welche Kompetenzen diese erwerben müssen um in unserer demokratischen Gesellschaft Orientierung zu finden.

Medienkompetenz ermöglicht die kulturelle und demokratische Teilhabe in einer zunehmend digitalisierten und partizipativ gestalteten Gesellschaft. Schüler/innen lernen zu recherchieren, Inhalte zu prüfen, ihre eigenen Daten zu schützen, die Interessen der Medien zu hinterfragen, Manipulationen zu erkennen und damit Internet und Medien kompetent zu nützen.

Jugendliche nutzen Social Media intensiv, unser Ziel ist es daher, ihnen einen kompetenten Umgang damit zu ermöglichen. Kinder und Jugendliche stoßen im Internet auf ungefilterte Inhalte. Bewerten zu können, welche Information wichtig oder richtig ist, auch aus der ethisch-moralischen Perspektive, ist ein Teilbereich von Medienkompetenz. Kinder und Jugendliche müssen lernen, kritisch mit Inhalten umzugehen. Das beginnt beim Schutz der eigenen Daten und endet bei Strategien gegen Cybermobbing.

Kritisches Denken ist ein kreatives Werkzeug, das unabdingbar für Lernprozesse und persönliche Weiterentwicklung ist. Kritisches Denken heißt, herausfordernde Fragen zu stellen und vielfältige, bedeutungsreiche Antworten darauf zu finden. „Kritisch“ meint hier gute Argumente zu finden und diese logisch aneinanderzufügen - also die Kunst der Beurteilung, das Auseinanderhalten von Annahmen und Tatsachen oder das Infragestellen von Argumenten und der Interpretation von Sachverhalten.

Kritik ist nichts Negatives und hat nichts mit dem Herabwürdigen von Personen und deren Werken oder Entscheidungen zu tun. Ganz im Gegenteil: Kritik lädt dazu ein, zu eigenen Einsichten und Erkenntnissen zu gelangen. Konstruktive, durchdachte, fordernde und fördernde Kritik muss erst erlernt und erfahren werden. Dazu bedarf es einer Anleitung und Ermächtigung, denn diese Art des

Denkens ist uns nicht einfach angeboren, aber dieses kritische Denken ist Grundlage und kreatives Werkzeug für Medienkompetenz.

Schüler/innen sollen durch Medienerziehung befähigt werden, sich in einer Welt zurechtzufinden, über die sie zum großen Teil durch Medien informiert werden. Sie sollen lernen, wie sie selbst Medien zu kritischer Urteilsbildung nutzen und dadurch ihre Handlungskompetenzen stärken. Sie sollen erfahren, dass die Medien nicht nur als Vermittler fiktiver Welten, sondern auch in der Abbildung der Wirklichkeit eine eigene Wirklichkeit schaffen.

Demokratie erfordert die aktive Teilhabe der Bürger/innen. Im Sinne einer Stärkung der Meinungs- und Wertevielfalt sollte Medienkompetenz umfassend gefördert werden, um analytische Fähigkeiten zu entwickeln, die ein besseres Verständnis von Demokratie und Meinungsfreiheit sowie die aktive Teilhabe an medial vermittelter Kommunikation ermöglichen.

Der Masterplan für die Digitalisierung im Bildungswesen verfolgt das Ziel, die Veränderungen, die sich durch die fortschreitende Digitalisierung ergeben, stufenweise und flächendeckend in das Bildungssystem einfließen zu lassen. Die altersadäquate Förderung der digitalen Kompetenzen sowie die kritische Bewusstseinsbildung in allen Schularten und Schulstufen entlang klarer pädagogischer Leitlinien ist ein wichtiger Bereich des Masterplans.

Matthias Jax, Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation ÖIAT, Projektleiter
SaferInternet.at

Statement: Das unreflektierte Konsumieren von digitalen Inhalten, vor allem im Bereich der Politik hat das Potential extreme Positionen zu verstärken und auch Einfluss darauf zu nehmen, wie sich unsere Gesellschaft – auch politisch - entwickelt.

Die Buzz-Wörter Echokammer und Filterblasen schwirren nun schon seit einigen Jahren herum. Viele Herausforderungen vor denen wir aktuell stehen, verstecken sich hinter diesen Begriffen und es ist wichtig hinter diese Fassaden zu blicken. Algorithmen die scheinbar unser Leben bestimmen, Meinungen, die in extremen Positionen verstärkt werden, oder Politiker, die Microtargeting nutzen um potentielle Wähler auf ihre Seite zu bekommen. Wir leben in einer hochkomplexen Welt, die um unsere Aufmerksamkeit ringt. Was früher Fernsehwerbung und Plakate waren hat sich um den Faktor 1000 potenziert. Die Kompetenz mit all diesen Informationen umzugehen und diese richtig einordnen zu können ist ein wesentlicher Faktor im Erfolg wie wir uns als (digitale) Gesellschaft in Zukunft weiterentwickeln wollen.

Julia Neidhardt, TU Wien, Research Division of E-Commerce

Statement: Es ist noch sehr viel Forschung notwendig, um die zugrunde liegenden Mechanismen und die Auswirkungen der gefährlichen Dynamiken im Web und in den neuen Medien zu verstehen.

Es steht heute außer Frage, dass die neuen Medien unser demokratisches Denken und Handeln beeinflussen. Das Ausmaß dieser Beeinflussung und die zugrunde liegenden Mechanismen sind jedoch noch nicht ausreichend erforscht. Auch die längerfristigen, gesellschaftlichen Folgen sind ungewiss. Die neuen Medien verdienen üblicherweise Geld mit personalisierter Werbung, d.h. sie müssen möglichst viele Userdaten sammeln und Firmen zur Verfügung stellen, damit maßgeschneiderte Kampagnen geschaltet werden können. Auch Inhalte werden individuell angepasst, sodass eine eingeschränkte Sicht auf die Welt entsteht, was zur Bildung von Echokammern und Filterblasen führen kann. Dies wird dann besonders problematisch, wenn damit demokratische Entscheidungen beeinflusst werden.

Sigrid Steininger, BMBWF, Abt. I/1 – Bereich Politische Bildung

Statement: Bei den vielen Ungewissheiten, die wir zu unserem Veranstaltungsthema haben, gibt es aus Steinigers Sicht doch auch einige Gewissheiten:

1. Die anfängliche Begeisterung über die Beteiligungs- und Informationsmöglichkeiten durch Internet und Soziale Medien (von e-voting bis zum Arabischen Frühling) ist durch zahlreiche Problemlagen getrübt. Sie reichen vom digital gap bis vielfachem Missbrauch (Fake News, Hasspostings etc.). Daraus ergeben sich zahlreiche Einflüsse auf (un)demokratisches Denken und Agieren.
2. Die Komplexität verlangt ein Bündel an Kompetenzen, die sich nicht allein in einem schulischen Pflichtgegenstand abbilden und vermitteln lassen.
3. Medienkompetenz ist ein zentrales Ziel politischer Bildung in der Mediendemokratie (und war es auch schon vor der Digitalisierung); medienbezogene Kompetenz beinhaltet die Fähigkeit, mediale Darstellungsformen zu dechiffrieren und das Verhältnis von Politik und Medien – der „Vierten Gewalt“ – kritisch zu analysieren.
4. Aufgrund der Funktionsweise und Möglichkeiten des Internets sind neue bzw. adaptierte Recherche- und Selektionsfähigkeiten notwendig. Um die Bereitstellung und Aufbereitung von Information zu verstehen, braucht es u.a. Wissen über Algorithmen, Filterblasen, Echokammern und Social Bots.
5. Analog und digital müssen bei allen Maßnahmen gemeinsam gedacht werden. (Europarat: „Consider online and offline as as whole!“)

Demokratiewerkstatt, Harald Brunner, Parlamentsdirektion

Statement: Das österreichische Parlament verfügt seit einiger Zeit über verschiedene Social Media-Kanäle. Auf Facebook, Instagram, Twitter und Youtube werden interessierten Bürger/innen, aber auch Tourist/innen Infos und Fotos rund um den Parlamentarismus, das Gebäude, Sitzungen, Veranstaltungen sowie Führungen angeboten. Die unterschiedlichen Zielgruppen werden auf unterschiedlichen Kanälen angesprochen, je nachdem welche Inhalte transportiert werden sollen. In einer sich schnell verändernden Medienlandschaft ist ein verantwortungsvoller Umgang mit neuen Medien und den darin verarbeiteten Informationen von großer Bedeutung. In der Medienwerkstatt der Demokratiewerkstatt wird daher auch ein Fokus auf den kritischen Umgang mit Web 2.0/Social Media/digitalen Medien gelegt. Es geht um erfolgreiches Suchen, kritisches Bewerten und adäquates Präsentieren von Informationen im Internet als eine grundlegende Kompetenz im so genannten

Informationszeitalter. Durch die Reflexion des eigenen Verhaltens und der selbst gemachten Erfahrungen im Internet erkennen die Schüler/innen die Vorteile der digitalen Medien, aber auch die Gefahren.

Thementisch 1

„Medienbildung und Politische Bildung in der digitalen Grundbildung“, Sonja Hinteregger-Euller und Sigrid Steininger

- Digitale Grundbildung betrifft alle Generationen: Die um sich greifende Digitalisierung betrifft alle Generationen und nicht nur Kinder und Jugendliche als Zielgruppe. Die Pluralität an Rollen, die eine Person einnimmt, fordert verschiedene Kompetenzen, um mit der Digitalisierung im Berufs- und Privatleben professionell umgehen zu können. Eltern und Lehrer/innen bedürfen zudem besonderer Kompetenzen, um die *Lebenswelt Internet* ihrer Kinder zu verstehen und begleiten zu können.
- Digitale Grundbildung in der Erwachsenenbildung: Erwachsene stehen bei der Förderung digitaler Kompetenzen noch nicht so im Fokus, wie sie sollten. Bisher gibt es v.a. marktgesteuerte Ansätze. Eine offizielle Struktur, die Erwachsene beim Lernen im digitalen Bereich unterstützt, ist noch ausständig.
- Bedarf an Pluralität von Ansätzen in digitalen Bildung: Auch Erwachsene oder Jugendliche stellen jeweils keine homogene Gruppe dar. Eine Differenzierung, die zwischen mangelnden technologischen Fertigkeiten und fehlender digitaler Kompetenz oder Medienkompetenz unterscheidet, ist wichtig. Deshalb bedarf es verschiedener Ansätze und Fragestellung – angepasst an die jeweiligen Bedürfnisse im Umgang mit digitalen Medien. Ein indirekter Zugang kann förderlich sein. In der Schulbildung etwa in Form eines Unterrichtsprinzips, wie es schon in Bereichen wie *Umwelt-* und *Konsument/innenbildung* geschieht.
- Digitale Grundbildung: Im Schuljahr 2017/18 wurde die verbindliche Übung *Digitale Grundbildung* an mehreren Standorten für die Sekundarstufe I eingeführt. Mit dem Schuljahr 2018/19 hat nun die flächendeckende Umsetzung, dem verordneten Lehrplan entsprechend, begonnen. Im Umfang von zwei bis vier Wochenstunden werden Kompetenzen aus acht Bereichen innerhalb von vier Jahren vermittelt. Die Entscheidung, ob dies integriert in andere Unterrichtsgegenstände oder in Form eigener Unterrichtsstunden geschieht, bleibt den Schulen überlassen.¹
- Digitale Bildung steht nicht vor rein technischen Herausforderungen: Es braucht Überlegungen, wie man mit unterschiedlichen technischen Ausstattungen umgeht und welche didaktischen Vorschläge es dafür geben könnte. Hier sollte auch bei der Ausbildung von Lehrkräften angesetzt werden.
- Ausbildung für Lehrkräfte: Eine Herausforderung in der digitalen Bildung ist die fehlende Ausbildung für Lehrer/innen. Das *eEducation Zentrum* (Pädagogischen Hochschule Oberösterreich und BMBWF) die *virtuelle PH* der Pädagogischen Hochschule Burgenland und zahlreiche Print- und digitale Publikationen unterstützen Lehrkräfte jedoch bei der Implementierung des neuen Lehrplans.

¹ Mehr dazu unter: <https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/schule40/dgb/index.html>

- Digitalisierung und Arbeitsmarkt: Es handelt sich hier um einen gesamtgesellschaftlichen Aspekt: Ist es die Verantwortung der Gesellschaft für den Arbeitsmarkt zu produzieren/auszubilden oder sollte man einen Schritt weiter denken? So kann man, die aktuell gefragten speziellen Expert/innen heranbilden, obwohl die Gefahr besteht, dass deren Berufe aufgrund der rasanten digitalen Weiterentwicklung wegrationalisiert werden. Oder man strebt eine fundierte Grundausbildung in der Anwendung und dem Verständnis von digitalen Programmen sowie kritischem Denkvermögen an.
- Marketing und Digitalisierung in der Schule: Schulen sind im digitalen Zeitalter teilweise auf Unterstützung aus der Wirtschaft angewiesen. Durch den Einsatz neuer Technologien im Unterricht eröffneten sich der Marketingwelt zudem neue Ansätze Schüler/innen auch während des Unterrichts zu erreichen. Das stellt eine Kehrseite der Entwicklung von *bring your own device* dar. Hier ist es wichtig die Unterscheidung zu treffen: Was ist Technik – was sind Inhalte?

Teilnahme und Zusammenfassung von Marie-Kristin Mandl, NA/OeAD-GmbH

Thementisch 2

„Fremde digitale Welt von Kinder und Jugendlichen“, Matthias Jax

Matthias Jax, Projektleiter am Institut für angewandte Telekommunikation, präsentiert am Thementisch 2 die Arbeit und das Tätigkeitsfeld von Safer Internet. Safer Internet informiert über den Umgang mit dem Internet und fokussiert dabei zielgruppengerecht vor allem auf Kinder, Jugendliche, Lehrende und Eltern. Die Aufklärung über Gefahren, Herausforderungen und Möglichkeiten, die mit der Nutzung des Internetzes entstehen, steht im Zentrum.

In einer Vorstellungsrunde stellen die Teilnehmer/innen ihren beruflichen Hintergrund und ihren persönlichen Bezug zum Thema des Thementisches dar. Es entsteht im Anschluss eine vielschichtige Diskussion, in der zahlreiche Themenbereiche angesprochen werden und die Teilnehmer/innen Erfahrungen teilen.

- Medienkompetenz: Jax weist darauf hin, dass bereits Kleinkinder über eine technische Medienkompetenz verfügen und eine Sensibilisierung der Eltern bereits zum frühestmöglichen Zeitpunkt stattfinden muss. Nur so kann gewährleistet werden, dass auch die inhaltliche Medienkompetenz gefördert wird und sich Kinder von Beginn an sicher im Internet bewegen. Eltern und Familienmitglieder, aber auch Lehrer/innen, fungieren hier als Vorbilder.
- Kritisches Denken: Anstelle von Verboten (z.B. Handyverbot an Schulen) soll kritisches Denken und Quellenanalyse gefördert werden. Für Kinder und Jugendliche gibt es keinen Unterschied zwischen einer Welt online und offline. Daher gilt es ein Bewusstsein für etwaige „reale“ Folgen von Handlungen, die online durchgeführt werden, zu schaffen (z. B. Übermittlung/Veröffentlichung von Fotos und Videos, Sexting, Cyber-Mobbing, Hasspostings, Weitergabe von Daten).

- Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen: Essentiell ist es auch zu verstehen, was Kinder und Jugendliche heutzutage bewegt, woher sie ihre Informationen beziehen, wer ihre Vorbilder sind und wie bzw. wo sie sich im Netz bewegen. Zur Sprache kommt hier die Bedeutung der Influencer/innen, Youtuber/innen und Online-Games. Weiters sprechen die Teilnehmer/innen über die Abhängigkeit von digitalen Geräten, die Bildungs- und Arbeitswelt, die sich dadurch bereits stark verändert hat sowie Schnelllebigkeit, die durch die Digitalisierung entstanden ist.
- Ausblick: Die Conclusio des Thementisches ist vor allem, dass gerade soziale Medien eine gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen wie nie zuvor. Jede/r kann an Diskussionen teilnehmen, Meinungen vertreten und sich für Positionen einsetzen. Diese Möglichkeiten sind zentral für eine starke und funktionierende Demokratie. Gleichzeitig muss aber weiterhin das Bewusstsein für den sicheren Umgang mit dem Internet und der respektvolle Umgang miteinander gefördert werden.

Teilnahme und Zusammenfassung von Jana Brosch, NA/OeAD-GmbH

Thementisch 3

„Social Media im Parlament“, Harald Brunner und Claudia Löffler, Parlamentsdirektion

Social Media im Parlament“, Harald Brunner, Parlamentsdirektion

- Beeinflussen soziale Medien unser politisches Denken und Handeln? Wird sich der Einfluss in Zukunft verstärken? Wir befinden uns in einer Zeit, in welcher Politiker/innen tagtäglich soziale Medien nutzen, um direkt mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu treten und über politische Themen zu diskutieren. Dies bewirkt zwangsläufig auch eine – nicht unbedingt negative – Beeinflussung durch die sozialen Medien. Denn mit den sozialen Medien hat jede Userin/jeder User auch das Instrument in der Hand, sich umgehend zu informieren und sich objektiv eine Meinung zu bilden. Die Informationswege sind verkürzt und es stehen neue und schnellere Möglichkeiten zur Kommunikation zur Verfügung. Gelernt werden muss allerdings der Umgang mit den neuen Medien.
- Wie kann man politisch neutrale Informationen zu Demokratie vermitteln? Die klassischen Medien informieren, zielen in ihrer Berichterstattung aber ebenso auf eine politische Meinungsbildung ab. Social Media-Kanäle wie Facebook, Twitter und Co. ermöglichen Politiker/innen, direkt und unabhängig von den klassischen Medien Informationen weiterzugeben. Wie kann man nun Kindern und Jugendlichen demokratisches Denken und Handeln vermitteln, ohne gleichzeitig (partei-)politisch zu agieren? Wie und wo können sich Interessierte objektiv informieren? Wie konsumiere ich aus unterschiedlichen Quellen politische Inhalte?
- Wie ist trotz Filterblasen demokratische Bildung/demokratisches Handeln möglich? Erfolgt eine Beeinflussung durch digitale bzw. soziale Medien und so genannte Filterblasen? Neue Medien bieten neue Möglichkeiten: Informationen waren noch nie so einfach zugänglich für

die breite Masse, ebenso einfacher ist die Vernetzung geworden. Wie kann dies genutzt werden? Wie kann ich Filterblasen sichtbar(er) machen? Kann ich Filterblasen durch bewusste Verwendung sozialer Medien durchbrechen?

- Gendergap bei Meinungspostings: Sind es mehr Männer als Frauen, die kritische oder gegen die „Netiquette“ verstoßende Inhalte posten? Vergleichswerte sind hier schwierig zu erheben, da die Accounts nicht dem tatsächlichen Geschlecht entsprechen müssen (Fakeaccounts).
- Hasspostings: Diesbezüglich hat der Gesetzgeber in den vergangenen Jahren bereits reagiert. Zudem gibt es viele Informationskampagnen und Veranstaltungen für einen bewussteren Umgang mit sozialen Medien. Es stellt sich jedoch folgende Frage: Ist jeder, der über seine Social Media Accounts etwas verbreitet, journalistisch tätig und demnach auch entsprechend für seine Inhalte verantwortlich? Dies ist ein Thema, welches nicht nur den Gesetzgeber sondern auch die Justiz in den kommenden Jahren noch viel beschäftigen wird.

Teilnahme und Zusammenfassung von Caroline Nindl, NA/OeAD-GmbH

Thementisch 4

„Forschung: Welche Disziplinen und Fragestellungen sind notwendig, um die angesprochenen Phänomene besser zu verstehen?“, Julia Neidhardt

Im Rahmen der Diskussion des Thementischs *„Forschung: Welche Disziplinen und Fragestellungen sind notwendig, um die angesprochenen Phänomene besser zu verstehen?“* wurden zahlreiche Fragestellungen aufgeworfen, die für die (wissenschaftliche) Auseinandersetzung mit dem Themenblock neue Medien und demokratisches Denken und Handeln eine Rolle spielen.

- Neue Medien und Politische Teilhabe: Welchen Beitrag können neue Medien zur Förderung politischer Partizipation leisten? Wie kann die Wahlbeteiligung mittels digitaler Unterstützung erhöht werden?
- Bewusstsein über Echokammern und Filterblasen: Oftmals mangelt es Menschen an dem Bewusstsein, dass sie sich in einer Echokammer oder Filterblase befinden. Damit zusammenhängend ist es notwendig, Interesse an anderen Meinungen zu wecken.
- Öffentlichkeitswirksamkeit von Nachrichten: Das Bewusstsein, dass „gepostete“ Nachrichten eine Öffentlichkeitswirksamkeit entfalten, ist oft nicht im ausreichendem Maße vorhanden. Es ist daher zentral, den „journalistischen Ehrgeiz“ bei Nutzer/innen zu wecken, um somit die schriftliche Ausdrucksfähigkeit zu verbessern.
- Digitale Fertigkeiten an Hochschulen: Auch Lehrenden an Hochschulen fehlt es zum Teil an Fertigkeiten im Umgang mit neuen Medien. Es braucht gut ausgebildete Lehrende für gut ausgebildete Studierende.

- Problematik vermeintlicher „Grenzenlosigkeit der digitalen Welt“: Häufig wird von der „Grenzenlosigkeit der digitalen Welt“ gesprochen. Im Umgang mit der digitalen Welt zeigen sich jedoch immer wieder Grenzen. Damit zusammenhängend stellen sich unter anderem die Fragen, inwieweit „digital learning“ als Gegenstand akzeptiert wird und inwieweit Grenzen auch sozial, kulturell und rechtlich gelenkt werden.
- Umgang mit Hass im Netz: Wo verläuft die Grenze zwischen „free speech“ und wo soll das Strafgesetz beginnen? Welche Verantwortung tragen Parlamente in diesem Zusammenhang?
- Behandlung neuer Medien (Facebook und Instagram) als Medium laut Mediengesetz: Neue Medien, wie etwa Facebook oder Instagram sollen als Medien dem Mediengesetz unterliegen und somit Verantwortung für veröffentlichte Inhalte tragen müssen.
- Grenzen der Informatik: Algorithmen ist es nicht möglich „zwischen den Zeilen zu lesen“. Ironie kann nicht erkannt werden. Umgekehrt ist es Nutzer/innen dadurch möglich negative Botschaften zu verbreiten, indem diese lediglich anders verpackt oder codiert werden.

Teilnahme und Zusammenfassung von Clarissa Millwisch, NA/OeAD-GmbH